

## 5NL - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2024

**30.06.2024** - Schwerin - Wittenberge (tödliche Langeweile)

Strecke: von: Schwerin  
nach: Wittenberge  
km<sub>T</sub>: 96,23  
km<sub>G</sub>: 1.154,58  
km<sub>D/T</sub>: 82,47  
V<sub>Max</sub>: 32,40 km/h  
V<sub>D</sub>: 19,60 km/h

Garmin (Link): <https://connect.garmin.com/modern/activity/16179160042?fullscreen=true>  
<https://connect.garmin.com/modern/activity/16179159939?fullscreen=true>

Profil: flach und überwiegend gerade

Unterkunft: Hotel Germania, Wittenberge

Gestern Abend, während des Fußballspiels Deutschland - Dänemark hatte ich extrem laute Musik aber auch Sprache gehört. Ich gehe noch mal zum Rad, das ungeschützt neben dem Hotel steht und sehe Laserstrahlen am Himmel. Ich radle dahin und sehe gerade noch, wie am Schloss in Schwerin ein kleines Feuerwerk das dortige Spektakel beendet. Leider weiß ich nicht, um was es ging.

Anschließend stelle ich mein Rad nebst Anhänger in einen Holzschuppen, in dem schon andere Räder stehen. Dieser Schuppen gehört nicht zum Hotel, sondern zu der Kirchengemeinde, die neben dem Hotel ihren Sitz hat.

In der Nacht werde ich um 3:30 Uhr und um 5:45 Uhr vom Geräusch des Sturms und des Starkregens wach. Gut, dass ich mein Rad noch weggestellt habe.

An dieser Stelle mal ein Hinweis zum Hotel Boulevard. Es ist - ohne Frühstück - das zweit teuerste auf meiner Tour. Und auch das zweit schlechteste. Das Zimmer und auch das Bad können ob ihrer Größe nur als „Käfighaltung“ bezeichnet werden. Sowohl der Mitarbeiter, der mich gestern Nachmittag in Empfang genommen hat, als insbesondere die beiden Mitarbeiterinnen, denen ich heute Morgen begegnet bin, können nur als unfreundlich bezeichnet werden. Aus der Tatsache, dass sie russisch sprechen, will ich noch kein Vorurteil ableiten. Aber einen Gast nicht zu grüßen, ihm nicht mal die Tür zu öffnen, wenn der Gast mit seiner schweren Tasche durch die Empfangshalle geht, hat mit Gastfreundschaft nicht zu tun. Und dann hat das Hotel bei dem Preis noch nicht mal einen Abstellraum für Fahrräder. Das Rad hätte im Hof geparkt werden sollen, in den eine Treppe führt. Das Hotel Boulevard in Schwerin kann ich unter keinen Umständen empfehlen. Punkt!

Der Start geschieht um 8:10 Uhr. Bei der Ausfahrt aus dem Hinterhof des Hotels grüßt mich ein schwarz gekleideter Herr freundlich, ich grüße zurück. Dann bleibe ich stehen, drehe mich noch einmal zu dem Herren um und bedanke mich dafür, dass er mich begrüßt hat. „Es gibt in dieser Stadt dann doch noch freundliche Leute. In diesem Hotel“ ich deute auf das Hotel „jedenfalls nicht“. „Das glaube ich Ihnen.“ erwidert der mir fremde Herr. Mit gegenseitigen guten Wünschen für den Tag verabschieden wir uns.

Am Ortsausgang schickt mich Frau Komoot merkwürdigermaßen zwei Mal in die falsche Richtung. Die Straßen sind ob des Sturmes der vergangenen Nacht nass, voller Laub, Ästen, Kiefernzapfen, Schnecken, Zweigen und Blütenstaub. Eine Mischung, die sich anfühlt, als führe man auf Seife. Auch hier lässt es sich nicht vermeiden, dass die eine oder andere Schnecke an diesem Tag ein einschneidendes Erlebnis erfahren musste.



Was mir aber überall im Osten gut gefällt, sind die grünen Pfeile für die Rechtsabbieger.

Es gibt wieder gute, sehr gute und andere Radwege. Letztere zeichnen sich dadurch aus, dass enorm viele Wurzeldurchbrüche die schwungvolle Fahr des Radlers behindern. Solche Kanten sind bei den aktuellen Straßenverhältnissen verflixt gefährlich.

Als ich dann endlich aus der Stadt raus bin, geht's geradeaus. Kilometer um Kilometer von Schwerin nach Ludwigslust. Zum Glück nicht - wie gestern - dauernd hoch und runter. Geradeaus. Keine Kurve, es sei denn, der Radweg wechselt mal von der linken auf die rechte Seite neben der Fahrbahn. Geradeaus, zirka 30 Kilometer. Langeweile macht sich breit. Des zu erwartenden Regens wegen habe ich den Lautsprecher in der Tasche gelassen, kann also aktuell noch nicht mal Musik hören. Aber vielleicht hat der Erbauer dieser Straßen an mein Lenkkopflager gedacht. Es wird kaum beansprucht.

Ein Kaffee und ein Snickers werden mir an einer ganz besonderen Tankstelle gereicht, es ist 9:30 Uhr und 17,5 Kilometer stehen auf der Uhr. Noch nie habe ich eine Tankstelle gesehen, in der im Verkaufsraum auch Maden und Würmer, Fliegen und anderes Getier angeboten werden. Dazu die notwendige Angelausrüstung. Lebensmittel aller Art, frische Brötchen, Getränke und Zeitschriften, Tabakwaren und sogar Benzin werden feilgeboten. Letzteres natürlich draußen.

Zwei Gespanne Trabbi mit Wohnwagen fahren vor. Auf den einheitlichen Leibchen der beiden Damen und Herren steht zu lesen „IFA Freunde (ein Ortsname)“, dazu eine Arbeiterfaust und der Spruch „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“. In einem der Fenster eines der Wohnwagen entdecke ich das Bild von Erich Honecker. Auf beiden Trabbis ist das Nationalitätenkennzeichen DDR. Es sind also vermutlich Menschen, die der guten alten Zeit in der DDR nachweinen. Siehe Bild ganz unten.

Gegenüber der vergangenen Tage ist es heute eher frisch. Kurze Wäsche ist ok, aber es ist schon deutlich frischer.



Ein neuer Abschnitt, ein neuer Radweg, geradeaus versteht sich. Gebaut mit Mitteln der EU. Dann liegt ein Verkehrsschild mitten auf dem Radweg. Ein kurzer Anruf bei der Polizei, ich räume das Schild beiseite und fahre weiter.



Halb elf Uhr, es fängt wieder an zu regnen. Soll ich, oder soll ich nicht? Erst fahre ich noch ein paar hundert Meter, halte dann aber doch mitten auf dem Radweg an, lehne das Gespann gegen einen Baum und ziehe die Regenkleidung, nicht aber die

lange Radwäsche an. Auch wieder Füße in Tüten. Es gibt kaum etwas „angenehmeres“, als die Gummwäsche auf der nackten Haut zu tragen. Wahrscheinlich werde ich in einer Stunde daraus herauschwimmen können.

Aber - so war's ja auch geplant - kaum hab ich das Regenzeug an, hört's wieder auf zu regnen. Aber erst mal weiter damit weiterfahren.

Die Langeweile und das Wetter lassen mich zum ersten Mal darüber nachdenken, die Tour in Ludwigslust abubrechen. Aber erst mal geht's noch weiter. 11:30 Uhr, km 46 nächste Tankstelle - schließlich ist ja heute Sonntag, da übernehmen häufig die Tankstellen die Grundverpflegung - noch ein Kaffee gegen die Langeweile, dazu ein leckeres Baguette. Hatte ich bereits erwähnt, dass es heute nahezu ausschließlich geradeaus geht? Ganz gegen meine Art, ziehe ich mir Kopfhörer an, das mache ich im Straßenverkehr sonst nicht. Aber es hilft gegen die Langeweile.

Wer glaubt, schon mal am Arsch der Welt<sup>1</sup> gewesen zu sein, der war noch nie in Pinnow. Links Häuser, rechts Häuser, eine drei Kilometer lange Straße aus Kopfsteinpflaster und dazu stinkt es intensiv nach Landwirtschaft. Keine Menschenseele ist zu sehen, aber viele Deutschlandfahnen. Konsequenterweise geht's dann irgendwann links ab nach Sargleben und zum Friedhof. Es gibt wahrlich genug Orte, an denen man nicht tot über den Zaun hängen möchte, dieser hier ist die Nummer eins



unter diesen Lokationen.

Um viertel vor ein, ich bin inzwischen bei km 60 angekommen, pelle ich mich, mitten auf einer wenig befahrenen Landstraße sitzend, wieder aus den Regenklamotten. Wie befürchtet, habe ich darunter enorm geschwitzt.



<sup>1</sup> Ich bitte die Ausdrucksweise zu entschuldigen, aber kein anderes Wort passt hier besser.

Es geht übrigens immer geradeaus. Hier ist nur *Gegend*, davon aber sehr, sehr viel.

Wieder mal bin ich im Wald, ja es geht geradeaus. Da läuft vor mit eine große Katze, ob Wildkatze oder Lux kann ich nicht erkennen, dafür ist die Entfernung zu groß, vom linken in den rechten Teil des Waldes über die Straße. Das ist übrigens kein Fake. Als ich an der entsprechenden Stelle ankommen, kann ich aber kein Tier mehr sehen.

Mehrfach ist mir in den letzten Tagen ein Phänomen aufgefallen. Ich habe häufig den Eindruck, es geht bergab. Da das nicht wirklich sein kann, ist hier entweder der Wunsch der Vater des Gedankens oder es ist eine Fata Morgana.

Es lockt der Gasthof Schmidt. Zwei Fahrräder stehen vor der Tür, beide mit Gepäck. Es ist viertel vor zwei, 80 Kilometer stehen auf der Uhr. Die beiden Herrschaften haben ihr Mittagssmahl gerade beendet und wir kommen in's Gespräch. Die Herrschaften sind aus Kölle am Ring. Gesprächsthemen sind schnell gefunden.

Das Bauernfrühstück (Bratkartoffel und Ei, dazu Gurke) war sehr preiswert und schmackhaft. Bei der Wirtin erkundige ich mich, welche Strecke ich denn nach Wittenberge (nicht zu verwechseln mit der Lutherstadt Wittenberg) nehmen soll. Zwei stehen zur Auswahl. Entweder der Landstraße folgen und den Radweg nehmen oder über den Damm, einen Teil des Elberadwegs fahren. Ich entscheide mich für dem Damm. Ein etwa ein Meter breiter, sehr guter Radweg (festgefahrener feinsten Kies, das Bild ist leider verschwommen) beflügelt mich, obwohl jetzt Riesennegel, Niegelresen, Resenniegel (Oder wie heißt das?) aufkommt.

Woher die zweite Luft kommt weiß ich nicht, aber auf einmal flitze ich den Damm mit 30 km/h entlang, trotz des leichten Seiten- bzw. Gegenwindes. Endlich mal Kurven, richtige, echte Kurven.



Das Bild ist ob der Feuchtigkeit leider unscharf. Ein erster Umweg - am Damm wird gebaut - dann ein zweiter zwingen mich, quasi wieder zurück zu fahren. Von hinten nähert sich auf dem Feldweg ein Fahrzeug, ich fahre rechts an, der Fahrer hält neben mir und fragt mit leichtem Berliner Dialekt: „Na, weiße noch, wo De hinwillst, wegen der Umleitung?“ „Wittenberge“ entgegne ich. „Ja, dann hier weiter und rechts auf den Radweg.“

Also dann doch über den Radweg nach Wittenberge.

Um 15:15 Uhr bin ich beim Hotel Germania, frage nach einem Zimmer, kann übernachten und werde morgen - das entscheide ich bei einem Gläschen Spätburgunder - von Wittenberge nach Remagen mit der guten, alten Eisenbahn fahren. Nicht mehr kennenlernen werde ich die Magdeburger und die Leipziger. Allerlei<sup>2</sup> Sehenswertes bleibt mir verborgen. Im Hotel esse ich dann noch mal üppig zu Abend, Schneegerichtzertes und Schneiders Wiesenrindbeutel.<sup>3</sup>

Egal, eigentlich sollen es 1.500 km werden, nun sind's 1.150, dazu morgen noch von Remagen nach Dernau, dann sind's knapp 1.200 km. Reicht auch. Und wenn man den Ruhetag raus rechnet, sind mehr als 88 km pro Tag. Ja, ich bin zufrieden.

Morgen gibt's von der Rückfahrt noch mal einen Tagebucheintrag, dann noch das Nachwort. Das war's dann.



<sup>2</sup> Was für ein schönes Wortspiel ...

<sup>3</sup> Ja, ich hab einen Clown verschluckt.



